



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämliches Kreisorgan der N. S. D. A. P.

Befellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgepaaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigeapaaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühow 0871. Postkasskonto: Berlin Nr. 24919.

Das deutsche Werk für den Frieden

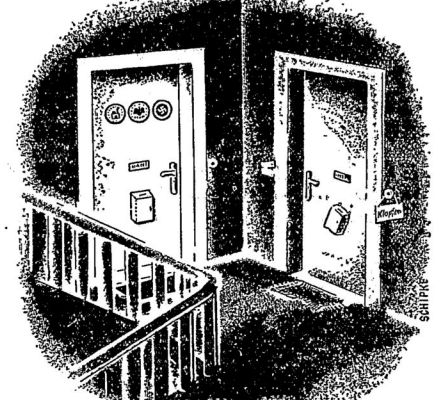
Ministerpräsident Göring vor 15 000 Krupp-Arbeitern

Garant des Weltfriedens

2 TÜREN 2 WELTEN

Am Sonntag fand in der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhagen eine große Kundgebung für das Winterhilfswerk statt, bei der Ministerpräsident General Göring sprach. Am Sonntagabend sprach Ministerpräsident Göring auf einer gleichen Kundgebung in Oberhausen. Beiden Kundgebungen wohnten zusammen 30 000 Menschen bei. Auf dem Wege zur Friedrich-Alfred-Hütte wurden General Göring begeisterte Ovationen dargebracht. Am Eingang der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhagen begrüßte Herr Krupp von Bohlen-Salbach zusammen mit den Direktoren den Gost und geleiteten ihn zur Halle, in der 15 000 Arbeiter und Bauern aus dem Kreise Wetzlar mit ihren vielen Fahnen Aufstellung genommen hatten. Nach einer Begrüßungsrede durch Herrn Krupp von Bohlen-Salbach und durch den Kreisleiter des Kreises Wetzlar nahm Ministerpräsident Göring das Wort.

wir sind diese Macht geworden aus uns selbst, nicht durch Kanonen, nein, sondern durch jene sittliche Kraft, die immer noch die letzte große Wirkung über alles Irdische hat. Mit diesem Deutschland muß man jetzt rechnen, und niemand braucht in der Welt braucht sich mehr zu schämen, daß er ein Deutscher ist. Wenn ein englischer Staatsmann vor wenigen Tagen erklärte, nur ein unbewaffnetes wehrloses Volk zeige zum Unfrieden, dann möge er, bitte, auch bedenken, daß, was für England gilt, auch für Deutschland seine Geltung hat. Auch wir sind der Meinung, daß ein wehr- und ehrloses Volk friedlos werden muß.



Nur ein Deutschland der Ehre ist ein Garant des Weltfriedens.

Nur ein deutsches Volk der Freiheit wird diesen Frieden erhalten und wird diesen Frieden zu wahren wissen. Deshalb verlangen wir für uns das gleiche Recht wie die anderen. Wir sehen es immer wieder, die Frontsoldaten aller Nationen verhalten sich einander. Man kann den französischen Frontsoldaten, der vier Jahre gegen Deutsche kämpfen mußte, nicht erzählen, die „Boches“ seien feine Hunde. Der Frontkämpfer weiß, mit diesem Volk kann man sich verständigigen und muß man sich verständigigen. Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greisen Marschall Bétain zu sprechen. Das ist ein Soldat und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigigen.

Du hast doch keine TÜRPLAKETTE des WHW?

Der Ministerpräsident sprach über das Winterhilfswerk. Er betonte, daß das Winterhilfswerk nicht ein Helfen im Sinne eines Almosen sei, sondern daß das Winterhilfswerk eine gebietende Pflicht des Volkes und jedes einzelnen Menschen geworden sei. Es gelte zu erkennen, daß das Winterhilfswerk letzten Endes nichts anderes als das äußere Zeichen letzter Volksgemeinschaft sei. Ministerpräsident Göring behandelte dann die Notwendigkeit einer vollkommenen Umgestaltung der Rechtsauffassung, um weiter auf die Frage der Ehr- und Würdigkeitspflicht des deutschen Volkes einzugehen: Wir wollen Frieden im Innern. Wir sind des Streikens und des Hassens müde. Volksgenossen, denkt doch nur einmal zurück, nur wenige Jahre, da machte man in der Welt Politik, große Politik, und Deutschland wurde nicht gefragt, überhaupt wurde nur auf seinem Rücken verhandelt. Heute wissen wir, daß man nicht mehr Weltpolitik machen kann, es sei denn, man macht sie mit uns, mit Deutschland.

Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre, und über die diskutieren wir mit niemandem in der Welt. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Frieden. Heute ist Deutschland im Aufsteigen begriffen. Mag man uns Fehler nachsagen, aber man kann nicht sagen, daß ein Volk da ist, das uns übertrifft an Leidenschaftlichkeit des Willens, das Gute zu tun und dem Volke zu helfen. Und darum glaube ich, wer das Vertrauen zum Führer zu fördern mag, der ist ein Verräter, denn er vernichtet nicht nur das Verhältnis vom Volk zum Führer, nein, er zerstört damit das Volk selbst. Wer gegen den Führer hetzt, der hetzt gegen Deutschland, denn Adolf Hitler und Deutschland ist untrennbar eins geworden.

Zunahme der Heiratstufen.

Der bisherige Erfolg der ehesfördernden Gesetzgebung. Und die Geburtenzahl steigt.

In dem neuesten Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ wird eine bemerkenswerte Bilanz über den bisherigen Erfolg der ehesfördernden Gesetzgebung des nationalsozialistischen Reichs gezogen. Danach sind in den ersten zwölf Monaten seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen von Juli 1933 bis Juni 1934 im Deutschen Reich rund 1 020 000 Ehen mehr geschlossen worden, als unter normalen Heiratsverhältnissen zu erwarten gewesen wären. Dadurch hat sich der Anstieg an Haushaltsneugründungen, der bis Ende Juni 1933 auf insgesamt 330 000 angewachsen war, bis Mitte dieses Jahres bereits auf rund 230 000 vermindert. Es ist zu erwarten, daß der gesamte in den Kriegsjahren entstandene Eheausfall bei Fortdauer der gegenwärtigen hohen Heiratsfähigkeit bis Anfang oder Mitte 1936 aufgeholt sein wird. Als weiterer Erfolg hauptsächlich der ehesfördernden Gesetzgebung weist der Bericht des Statistischen Reichsamts eine Zunahme der Lebendgeburten im 1. Halbjahr 1934 von rund 86 500 oder 17,6 v. H. der Geburtenzahl des 1. Halbjahres 1933 nach. Diese Geburtenzunahme ist wohl vorwiegend den mit Ehestandsdarlehnen geschlossenen jungen Ehen zu verdanken.

Nach der Wachtgereifung hat das Wort Deutschland wieder seinen guten Klang gefunden. Man weiß, es ist jetzt nicht mehr ein zerrissenes, zerwühltes Volk von Fehlgelungen, bereit, aus pazifistischem Denken heraus sich selbst anzugeben. Wir sind wieder eine Macht.

Ein unmöglicher Universitätsprofessor

Eine unerhörte Beleidigung gegen den Führer

Jena, 1. Dezember.

Der ordentliche Professor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Dr. Hans Leisegang, hatte sich gestern vor dem Thüringischen Sondergericht zu verantworten. Bei der Uebertragung der Besetzungsfestlichkeiten im Lammbergdenkmal, am 7. August d. J., war er als Angehöriger des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes auf dem Sener Marktplatz mit angetreten und dabei hat er, wie es in der Anlage heißt, Bemerkungen gemacht, die sich gegen den Führer richteten. Ein hinter ihm stehender Kamerad machte, wie er Leisegang sofort anfündigte, Meldung über den Vorfall. Dabei gab er an, daß Leisegang in dem Augenblick, als der Führer seine Rede begonnen hatte, die Bemerkung machte, „er soll doch aufhören, er hält ja doch nur wieder eine Wachtrede“. Weiter habe Leisegang es als eine Herabwürdigung Sündenburgen bezeichnet, daß ein Gefreiter dem Generalfeldmarschall die Grabrede halte.

Die Beweisaufnahme war nur von kurzer Dauer. Der Zeuge, von dem damals die Meldung ausging, hielt seine Behauptungen unter Eid aufrecht. Der Vertreter der Anklage erklärte, es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß sich Leisegang in unerhörter Weise über den Führer geäußert habe und verdiene mit Rücksicht auf seine Stellung als Hochschullehrer eine strenge Bestrafung. Die Tat des Angeklagten sei eine Gemeinheit und verlange eine harte Sühne. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde erklärt, daß der Belastungszeuge als durchaus glaubwürdig gelten müsse, und auch aus einem Schreiben des Angeklagten selbst hervorgehe, daß seine Bemerkungen vom Belastungszeugen richtig wiedergegeben worden sind. Entwürdigend falle ins Gewicht, daß der Angeklagte seine unwahren Behauptungen vorfälschlich und öffentlich aufgestellt hat und erfahrend sei weiter der Umstand, daß der Angeklagte als Erzieher der deutschen Jugend, als Offizier und Angehöriger des ehemaligen Stahlhelms seine nationalen Pflichten schwer verletzt hat. Der Oberstaatsanwalt verfügte die sofortige Verhaftung des Angeklagten.

Das Winterhilfswerk ist ein Heroismus des Alltags, und dieser umgibt jeden Einzelnen von uns. Er mag fehlen, wo er auch immer fehle. Dr. Goebbels.

Aufruf zum Aufbau des Saarwinterhilfs- werks und für das Saarjahrbuch 1935

Wir stehen mitten im Kampf um die deutsche Saar, mitten im Aufbau des großzügigen Winterhilfswerks für unsere West- mark! Mit dem sehr schnell begriffenen Saarabstimmungs- kalender haben wir die große Aktion für die Saarkasse ein- geleitet. Genau wie beim Saarabstimmungskalender wird auch der Meinertrag des Jahrbuches „Unsere Saar 1935“ ausschließ- lich der Saar zugute kommen. Gern und freudig wird daher jeder deutsche Volksgenosse mit dem Erwerb dieses Jahrbuches seine Verbundenheit mit dem Saarkampf und seine Opfer- bereitschaft bekunden.

Das Jahrbuch 1935 ist als vorbildliches Aufführungswerk eine glänzende Fortsetzung des Abstimmungskalenders; es soll in jedem deutschen Wohn- und Arbeitsraum im Jahre 1935, dem Jahr des Wiederaufbaues an der Saar, an die naturge- wollte Zusammengehörigkeit von Reich und Saar mahnen. Das Jahrbuch „Unsere Saar 1935“ enthält neben dem Kalen- darium mit seinen Hinweisen auf die einzelnen Etappen des Abwehrkampfes eine Reihe bedeutender Beiträge über Leben und Schaffen an der Saar. Lebensvolle Bilder veran- schaulichen auf über 100 Seiten die ökonomischen, politischen und wirtschaftlichen Werte unserer Westmark; sie kennzeichnen die Saar als den unerfütterlichen Pfeiler im jahrgangsbekanntem Grenzlandkampf um Heimat, Boden und Volkstum.

Eingedenk dieser Tatsache soll jeder deutsche Volksgenosse durch den Erwerb des Saarjahrbuches diesen heroischen Kampf unterstützen!

Saarbrücken, den 25. Oktober 1934.

Saßob Pirro, Vizepräsident der deutschen Front.

Kalender 1935 des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.



neues Volk

Das künstlerische Bild als Runder völkischer Lebenswille.

In einer Fülle schöner, neuartiger Bilder tritt in dem Kalender „Neues Volk“ 1935 des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, mannigfaltig und sichtbar vor Augen, wozum es geht: ein „neues Volk“ zu schaffen, ein Volk, das wieder gerade und gesund, aufrecht und hell an Leib und Seele ist, das die Gefahren des völkischen Todes überwunden hat, die uns heute bedrohen durch Geburtenrückgang, erkrankte Blutströme und Rassenmischung.

Hier ist das Rassenpolitische Amt der NSDAP, den glücklichen Weg gegangen, einfach das künstlerische Bild sprechen zu lassen, dessen Sprache zum Herzen aller dringt und einwirkend wirken wird als die lauteste Rede oder die flüchtigste Schrift.

Kinder und Mahner ist dieser Kalender zugleich an die blutsmähligen Quellen alles völkischen Daseins. Unentbehrlich dafür für alle, die sich an der lebendigen Zukunft unseres Volkes mitverantwortlich fühlen.

Zwei seines hohen künstlerischen Wertes ist der Preis nur mit 85 Pfennigen bemessen. Zu beziehen ist der Kupferdruck- Kalender durch das Rassenpolitische Amt im Gau Kurmark, Berlin W. 57, Kurmarkische Straße 1.

200 Verletzte bei einem Tribüneneinsturz.

Bei einem Fußballspiel in Prag brach infolge Über- lastung der Böden der Haupttribüne für die Stehplatz- schauer durch. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Der herbeterrenen Volksgenossen gelang es erst nach längerer Zeit, die zahlreichen Verletzten zu bergen. Bei dem Einsturz des Tribünenbodens der Tribüne fielen ein tausendfünfundiges Entgegengegangene, teil- weise schwere Verletzungen; hauptsächlich handelt es sich um Hüftverletzungen, Beinbrüche und Querschnitten. 90 Ver- letzte wurden in der Deutschen Universitätsklinik behandelt, zum Teil dort belassen, zum Teil der häuslichen Pflege übergeben.

Wolkenbruch und Sturmwind über Melbourne.

Nach einem dreitägigen Wolkenbruch und einem Sturmwind, der mit 80 Stundenkilometer- meter dahinströmte, wurde die Stadt Melbourne das Opfer von verheerenden Überschwemmungen, wie sie die Stadt noch nicht erlebt hat. Die Überschwemmungen haben bereits an 2000 Menschen obdachlos gemacht. Mehrere große Viehherden sind in der Umgebung er- trunken. Bisher wurden fünf Tote gemeldet, jedoch dürften es noch mehr sein.

Ämtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Interzettel dieser Nummer veröffentlicht.

Winterhilfswerk der Jäger des Kreises Teltow vom 9. bis 15. Dezember 1934.

Am Einmengen mit dem Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk ordne ich an: 1. Wild, das für die Winterhilfe gespendet werden soll, ist abzugeben in einer der nachstehend aufgeführten Sammel- stellen.

- a) Königs- wulterhausen: Schlächtermeister Bicht, Bahnhofsstraße 5, Tel. Königs- wulterhausen 2012,
- b) Zossen: Brauerei Löwen-Böhmisch, Mittenwalder Chaussee 9, Tel. Zossen 175,
- c) Nowawes: Wild- und Geflügelhändler Dippe,
- d) Zeuthen: Schlächtermeister W. Sponholz, Baruther Straße 50, Tel. Zeuthen 77,
- e) Teltow: Rathaus, Am Marktplatz, Tel. Zehlendorf 3451,
- f) Trebbin: Schlächtermeister Paul Lehmann, Bahnhofsstraße,
- g) Glastow: Gasthof Otto Raebler, Dorfstraße 24 (am Eingang des Dorfes), Tel. Walsow 276,
- h) Schönefeld: Gemeindegasthaus Paul Dunkel, Tel. Grinow 6592. Die Sammelstellen sind vom 9. Dezember bis 15. De- zember 1934 werktags von 8 bis 21 Uhr und am Sonntag von 9 bis 14 Uhr geöffnet.

2. Das erlegte Wild muß vor der Ablieferung sachgemäß für eine mehrtägige Aufbewahrung vorbereitet sein.

3. Jeder Ablieferer muß selbst darauf achten, daß ihm eine verbürgungsmäßig ausge- stellte Empfangsbekundigung gegeben wird. Es ist ferner bei der Ablieferung darauf zu achten, daß der Jagdbezirk, aus dem das Wild stammt, deutlich in die Liste eingetragen wird, die auf jeder Ablieferungsstelle ge- führt wird.

Berlin, den 29. November 1934.
Der komm. Kreisjägermeister des Kreises Teltow.
J. 1124/34.

Bericht: Anbauflächenerhebung für Wintergetreide und Wintertraps (Rüben) und Nacherhebung der Behälter zur Einfäuerung von Grünfutur und Kartoffeln im Dezember 1934.

In Weiterführung der bisherigen agrarstatistischen Arbeiten soll wie im Vorjahre eine Erhebung über den Umfang der im Herbst mit Wintergetreide und Wintertraps (Rüben) be- setzten Flächen durchgeführt werden. Dabei sollen diese Anbauflächen in diesem Jahr erst nach dem Termin der Viehzählung ermittelt werden.

Aus dem Kreise und der Provinz

Erster Obstmarkt der Landesbauernschaft Kurmark

Apfelwettbewerb zeigt die märkische Apfel- ernte.

Die Landesbauernschaft Kurmark veranstaltete ihren ersten, auf zwei Tage berechneten Obstmarkt im Charlottenburger Vereinshaus. Er sollte die Leistungen der kurmarkischen Bauern auf dem Gebiete der Obstzucht, namentlich in der Erzeugung von Dauerobst, zeigen, das Verständnis für Qualitätsware fördern und den Absatz beim kaufenden Publikum beleben. Das Obst war nach den Vorschriften der Landesbauernschaft Kurmark in fünf- und zehn-Pfund-Be- packungen in gemächter Holzboxe oder Seidenpapier verpackt. Neben Karbon trug einen Zettel, auf dem die Qualität zu erkennen war, wobei entsprechend den alten Kompositionen rote, gelbe und weiße Karbon durch gelbe Karbon gekennzeichnet war. Das Letztere unterteilt sich von den besseren Qualitäten nur dadurch, daß die Oberfläche nicht ganz glatte ist. In jedem Karbon war an der Innen- seite ein Zettel angebracht, aus dem die Zeit der Gebru- reise zu ersehen war.

Auf dem Obstmarkt wurden insgesamt etwa 500 Zentner Obst, zwei Zentner Bienenhonig und 500 Pfund Honig, Obst- und Milch abgesetzt. Vorherrschend waren die Karbon, Apfelsorten und Goldapfelsorten. Das Interesse und die Kaufkraft der Käuferkraft war von Beginn an recht reg. Die Ausstellung bildete den Auftakt zur Apfelwettbewerb- wocher vom 1. bis 8. Dezember. Zur Unterfertigung der Werbung für den deutschen Apfel haben sich in Gutz- berger 5000 Obst-, Gemüse- und Feinlebensmittelfabriken, im Interesse des Erzeugers und des Verbrauchers eine be- sondere Apfel-Wettbewerbwoche durchzuführen. In allen Berliner Fachgeschäften wird somit ab Sommerabend der Apfel im Vorder- grund der Schaufensterauslage zu finden sein. Als besondere Ueberladung für die Berliner wird ein Geschenkkarbon in außerordentlich reichlicher und künstlerischer Aufmachung mit- gegeben. Das Geschenkzettel liegt vor der Tür; so soll auch diese Wettbewerbwoche als Auftakt für die notwendige Belebung in den Geschäften der Obst- und Gemüse-Händler dienen.

Kampf gegen Arbeitsnot — Arbeitsbeschaffungs-Kollektive!

Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Innungsvorversammlung

Im Hotel „Goldener Löwe“ in Zossen veranfaßte sich die Innung der Metzger, Fleischer und Metzger des Kreises Teltow. Der Geschäftsführer der Kreisinnung, Dr. Jäger, gab Kenntnis von der bereits bestehenden und voranschreitend nach zu erwartenden Verhandlungen über den neuen Aufbau der Handwerksorganisation. Er schilderte die Schwierigkeiten des bisherigen Aufbaus, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Durchführung der rein organisatorischen Maßnahmen, eine tatsächliche Arbeit zum Nutzen des Handwerks geleistet werden könnte. Kreisinnungsleiter Dr. Jäger stellte den Innungsmitgliedern ihren neuen Obermeister, Herrgott, Königs- wulterhausen, vor. Nachdem der Obermeister die Vertrauensmitglieder und Innungsworte verpflichtet hatte, legte er der Versammlung einen Arbeitsplan für die nächsten Monate vor. Er teilte mit, daß die Innung innerhalb der Bezirke in Blöcke eingeteilt ist und daß für jeden Block ein Blö-

ck macht die Kreisbevölkerung auf diese im Interesse der deutschen Landwirtschaft durchzuführende Erhebung auf- merksam, damit die Ortsverbände bei Befragung der Ein- wohner bereitwillig Auskunft erteilen. Zu betonen hierbei, daß die Angaben dem Amtsgeheimnis unterliegen und zu Steuerzwecken nicht Verwendung finden.

Zugleich mit dieser Anbauflächenerhebung wird eine Nach- erhebung der Behälter zur Einfäuerung von Grünfutur und Kartoffeln in Kraft treten, die nach dem 16. Mai 1934 hergestellt worden sind.

Den Gemeindebehörden gehen die Erhebungspapiere zu- sende. Bis spätestens 17. Dezember sind die grünen und gelben Bogen an mich zurückzugeben, die weißen Bogen sind bei den Gemeinden aufzubewahren.

Berlin, den 30. November 1934.
Landrat des Kreises Teltow, Koenneke.
126/1934.

Personalkronik.

Die Bauern Gustav Damm, Julius Ebel, Wilhelm Antonius und der Landwirt Erich Bedmann, sämtlich wohnhaft in Waltersdorf, sind als Ehrenfeldhüter der Ge- meinde Waltersdorf bestatigt und vereidigt worden.

Parteiamtliche Bekanntmachungen der N. S. D. A. P.

Ortsgruppe Dabendorf.
Arbeitsplan für Dezember 1934.

- 3. Dezember, Montag, 20 Uhr, Mitglieder-Vorversammlung und Schulungsabend der NSDAP, nebst ihren Gliederungen Frauenzunft, NSD. NS-Sago, NSB. u. a.), Galthof zum Lindengarten.
 - 5. Dezember, Mittwoch, 20 Uhr, Ausbildung der politischen Leiter, Galthof zum Lindengarten.
 - 17. Dezember, Montag, 20 Uhr, Sitzung der politischen Leiter, Galthof zum Lindengarten.
 - 23. Dezember, Sonntag, 8 Uhr, Ausbildung der politischen Leiter, Schießstand.
 - 23. Dezember, Sonntag, 18 Uhr, Weihnachtsfeier der NSDAP, nebst ihren Gliederungen, Galthof zum Lindengarten.
- Überdem finden folgende Veranstaltungen statt:
- 6. Dezember, Donnerstag, 20 Uhr, Amtswalterprüfung der NSD., Galthof Heine.
 - 8. Dezember, Sonnabend, 20 Uhr, Mitglieder-Vorversammlung der NSD. und NS-Sago, Galthof Wald- und Seefeld.
 - 12. Dezember, Mittwoch, 20 Uhr, Pflichtenlehre-Vorversammlung der NS-Frauenzunft, Galthof zum Lindengarten.
 - 13. Dezember, Donnerstag, 20 Uhr, Amtswalterprüfung der NSD., Galthof Schule.
 - 19. Dezember, Mittwoch, 20 Uhr, Arbeitsabend der NS-Frauenzunft, Galthof zum Lindengarten.
- Ferner findet ein Filmabend statt.

Für Vergrößerung des Landgerichtsbezirks Berlin

Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat bei den Präsidenten des Rammgerichts beantragt, den Amtsgerichtsbezirk Wendenischbuchholz der jetzt zu dem Bezirk des Landgerichts Frankfurt/Oder gehört, dem Landgerichtsbezirk Berlin zuzuteilen. Es seien Verflechtungen im Gange, diesen Amtsgerichtsbezirk dem Landgerichtsbezirk Cottbus zuzuteilen. Die Abtrennung von Frankfurt/Oder werde wegen der ungünstigen Verkehrsverhältnisse des Bezirks Wendenischbuchholz zu Frankfurt erwogen. Dieser Antrag werde mit einer Zuweisung nach Cottbus nicht bejehigt, was aber bei die im Amtsgerichtsbezirk Wendenischbuchholz anliegender Bevölkerung sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller Hinsicht viel mehr mit Berlin verbunden als mit Frankfurt/Oder oder Cottbus. Sie habe auch nach Berlin eine weit günstigere Verbindung und könne die Reichshauptstadt bis 10 Uhr vormittags von S a l b e aus mit vier Zügen erreichen. Cottbus aber nur mit einem Zuge.

Für Vergrößerung des Landgerichtsbezirks Berlin

Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat bei den Präsidenten des Rammgerichts beantragt, den Amtsgerichtsbezirk Wendenischbuchholz der jetzt zu dem Bezirk des Landgerichts Frankfurt/Oder gehört, dem Landgerichtsbezirk Berlin zuzuteilen. Es seien Verflechtungen im Gange, diesen Amtsgerichtsbezirk dem Landgerichtsbezirk Cottbus zuzuteilen. Die Abtrennung von Frankfurt/Oder werde wegen der ungünstigen Verkehrsverhältnisse des Bezirks Wendenischbuchholz zu Frankfurt erwogen. Dieser Antrag werde mit einer Zuweisung nach Cottbus nicht bejehigt, was aber bei die im Amtsgerichtsbezirk Wendenischbuchholz anliegender Bevölkerung sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller Hinsicht viel mehr mit Berlin verbunden als mit Frankfurt/Oder oder Cottbus. Sie habe auch nach Berlin eine weit günstigere Verbindung und könne die Reichshauptstadt bis 10 Uhr vormittags von S a l b e aus mit vier Zügen erreichen. Cottbus aber nur mit einem Zuge.

Teltow und Umgebung.

* Teltow. Rammerschiffabend der NSDAP. Am Sonnabend fand ein sehr gut besuchter Rammerschiffabend der NSDAP im Rammerschiffhaus 4/25 im Lokal „Wald- schwan“ statt. Sturmflieger Witzig wies in seiner Rede auf den Sinn des Abends hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Veranstaltung ein würdiger Volksfest sein solle. Unter dem Motto „Der kämpfende SA-Mann“ wurde ein Theaterstück aufgeführt, das viel Beifall fand. Zum Tanz spielte die Kapelle der SA-Standarte 17 auf.

* Baumfrevler. In der vergangenen Woche habe bisher nicht ermittelte Frevler in der Siegfriedstraße der Städtischen Siegfriedstraße zur Zierde und Freude der dort wohnen angepflanzte junge Bäume ausgerissen und weg- geschleppt, so daß sie umgeknickt sind. Die Frevler werden gesucht, zweifelhafte Angaben zur Ermittlung und Straf- stellung der Täter dem Polizeiamt zu machen.

* Fahrradbisbälle. Die früh einbelegte Dunkelheit und zum Teil auch die Unachtsamkeit von Radfahrern scheint den Fahrradbisbälle günstige Gelegen- heit zur verstärkten Ausübung ihres lästigen Gewerbes zu bieten.

der
Am So
Aufstie
gestell
Zahl des
stehend
geht, der
nicht em
stehen am
geteilt u
Witzig R
die schwe
kommen
Witzig na
Drangäng
habe sich
Kiesmache
folge des
ist wird
größtente
gründlich
Güter Deu
mit einem
für die L
Filling R
genossen.
D
kann außer
nichts an
fischer gelat
wurde aus
getrieben, als
von Witzig
* Teltow
Garten b
warten wird,
Sitzge. Der
am Bahnh
starke Vor
Vorgetragen
in der Sch
zu einer fo
ein größere
der Witzig
fragen besch
* Stah
Grundbe
stie über
sich in de
Veranstalt
Größe von
german S
schmer K
Reise um
sich ein s
die die Gen
Sonders
es, alten
der bisher
war. Auf
Arbeitslo
über den
fischer Gelat
heim für S
weites Aug
verwaltungs
den Sport
meinige Be
schaltet we
von Stra
Straten um
im Laufe d
vorgangem
Beziehung
kenntlich
der Stah
den Verban
von groß
möglichste
lauchte der
frage. Es
mit 70 und
der Einwoh
angehört
Stellung
der Ver
n am R
Gartenm
Giebert w
wichtige
sich über
für den ge
* Spat
NS-Volk
Anträge
wert nur
Führung
* Trebb
der Be
gebäude
des Witz
Galtow
Siedlung
* N
Gruppen
Kaufl
* Ber
babels
American
Vortrag
des Ver
Lage Deu
Kampfe
in der
den R
Daufr
führer
gegen
American

Auf dem Weg zur Verständigung?
Deutsch-französische Verhandlungen - Französisch-englische Aussprache in Genf
Wir und Frankreich

Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen, so möchten wir mit Goethe im Faust die Reden des stellvertretenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin und des französischen Außenministers Laval zu den europäischen Tagesfragen beantworten.

Laval sowohl wie Baldwin haben viel mit dem Wort und dem Begriff Verständigung gespielt. Sie haben sich sehr eingehend mit Deutschland und seiner Entwicklung beschäftigt, und bei allen Seitenhieben, die sie reichlich gegen uns ausstießen, möchte es uns scheinen, als sei man sich sowohl in London als auch in Paris darüber klar, daß man mit dem Deutschland von 1934 nicht mehr so umpringen kann, wie etwa mit einem Deutschland von 1931.

Uns interessiert es vorerst, wie die englische Presse bemüht ist, die Rede Baldwin's im Unterhause möglichst abzuschwächen und es so zu drehen, als habe man die Worte Baldwin's in Deutschland falsch gedeutet. Für uns ist es ferner sehr interessant in der Pariser Presse überall zu lesen, daß der französische Außenminister Laval mit seiner Rede vor der Kammer den Versuch habe einleiten wollen, mit Deutschland wieder näher anzuknüpfen, die wie wir unfererzeit feststellen müssen, im Juni dieses Jahres durch den Vorgänger Lavals, den verstorbenen Außenminister Barthou, zerschnitten wurden.

Wenn jetzt aber die Pariser Presse bereits im Hinblick auf den kurzen Besuch des deutschen Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen, Herrn von Ribbentrop, davon schreibt, daß dieser Besuch der Anfang zur Wiederaufnahme der unmittelbaren Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zur allgemeinen Besserung der Beziehungen bedeute, so vermessen wir doch das eine in diesen Presseäußerungen, nämlich die Tatsache, daß eine deutsch-französische Verständigung erheblich erleichtert werden könnte durch die baldige Erfüllung unserer Forderung nach Gleichberechtigung. Frankreich sowohl wie England sind uns bis heute die Verwirklichung der bereits im Dezember 1932 gemachten Versprechung schuldig geblieben.

Die Begegnung des Herrn von Ribbentrop mit Vertretern der französischen Frontkämpferführer, die Aussprache des französischen Frontkämpfervertreters Jean Goy mit Adolf Hitler haben bewiesen, daß genug Verständigungspunkte zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Es ist nur notwendig, daß man die Frontgeneration sprechen läßt. Die hat hier wie in Frankreich gemeinsame Töne, denn sie hat gemeinsame Erfahrungen und Ergebnisse. Was einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bisher besonders im Wege stand, das war die französische Außenpolitik, die nach dem Muster Clemenceaus und Poincarés nur das eine Ziel verfolgte: Die Niederhaltung und Beschränkung Deutschlands. Es wäre Zeit, wenn die heute in Paris verantwortlichen Minister endlich den Erkenntnis kämen, daß man mit dieser Politik stets einen Gefahrenherd in Europa schafft. Denn es ist ein Unbding, daß man eine Großmacht wie Deutschland als Macht zweiten Ranges betrachtet.

Ribbentrops Pariser Besuch

Im Zusammenhang mit der Rede des französischen Außenministers Laval, der vor der Pariser Kammer eine Reihe von Fragen angeschnitten hat, die das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland betreffen, verlaßt die Londoner Blätter, daß sich in den nächsten Tagen englische und französische Staatsmänner in Genf zu einer Besprechung über die Frage der deutschen Gleichberechtigung und des Disparitäts treffen.

Diese Zusammenkunft und der Besuch des deutschen Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, in Paris, veranlassen die englische Presse zu der Vermutung, daß es in der nächsten Zeit zur Aufnahme direkter Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich kommen werde.

Die Londoner Blätter "Times" und "Daily Telegraph" bemühen sich, die letzte Baldwin-Rede im englischen Unterhause, die in Deutschland teilweise mißverstanden worden sei, in das richtige Licht zu setzen. Danach soll die Rede ein weiterer Schritt zur Verständigung sein, indem sie die Anerkennung des derzeitigen deutschen Rüstungsstandes durch England auspricht. Baldwin habe sich nur gegen die weitere Aufrüstung Deutschlands im "Dunkel des Geheimnisses" gewandt, weil dadurch Beunruhigung entstehen würde. Gegen eine Wiederaufrüstung im Rahmen einer Vereinbarung werde man aber nichts einzuwenden haben. Je eher es deshalb zu einer Aussprache und Verständigung käme, desto besser für Deutschland und den Frieden Europas!

Begegnung v. Ribbentrops mit französischen Frontkämpferführern.

Herr von Ribbentrop traf bei einem Frühstück in Paris mit den Deputierten Jean Goy und Scapini sowie mit dem früheren Abgeordneten Desbons, die als Vertreter der verschiedenen Frontkämpferverbände erschienen waren, zusammen. Herr von Ribbentrop ist inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt.

Vor der Abreise erklärte von Ribbentrop einem französischen Pressevertreter, daß er glücklich sei, in Paris wieder einmal alten Frontkameraden die Hand habe drücken können.

Er habe ohne Künstelei und ohne Vorbehalt mit diesen Männern sprechen können.

Sie hätten ihm nicht nur den Friedenswunsch der Franzosen klargemacht. Er habe ihnen den festen Friedenenswillen Deutschlands ausgedrückt.

Der kriegsblinde Abgeordnete Scapini stellte sich in einer Unterhaltung mit einem Pressevertreter hinter seinen Frontkameraden Jean Goy und erklärte, daß Reichsminister Hitler offene Worte nicht nur zugunsten einer deutsch-französischen Annäherung abgegeben habe, wie man es nur wünschen könne. Wenn man entsprechende Handlungen Deutschlands feststellen könne, wäre jedes Jögern von französischer Seite unbegründet. Scapini schloß: "Es läßt sich nicht einsehen, daß Deutschland bei einem Konflikt mit Frankreich gewinnen könne, selbst wenn es siegte - und es würde nicht siegen." Es gebe drei mögliche Wege der Außenpolitik: den Frieden über den Willen und, aber das würde einen gegenseitigen Unterfüllungsabstand voraussetzen, den andere Nationen nicht wollen, ferner den Frieden durch das europäische Gleichgewicht, aber dieses würde gegenüber Deutschland eine Eintrübnungspolitik bedeuten und die Deutschen besonders reizten. Das wäre eine sehr gefährliche Politik. Es bleibe die Politik der unmittelbaren Verständigung, und diese müsse man einschlagen. Wenn Deutschland sie ebenso ernsthaft wolle wie Frankreich, sei der europäische Frieden gesichert.

habe, wie man es nur wünschen könne. Wenn man entsprechende Handlungen Deutschlands feststellen könne, wäre jedes Jögern von französischer Seite unbegründet. Scapini schloß: "Es läßt sich nicht einsehen, daß Deutschland bei einem Konflikt mit Frankreich gewinnen könne, selbst wenn es siegte - und es würde nicht siegen." Es gebe drei mögliche Wege der Außenpolitik: den Frieden über den Willen und, aber das würde einen gegenseitigen Unterfüllungsabstand voraussetzen, den andere Nationen nicht wollen, ferner den Frieden durch das europäische Gleichgewicht, aber dieses würde gegenüber Deutschland eine Eintrübnungspolitik bedeuten und die Deutschen besonders reizten. Das wäre eine sehr gefährliche Politik. Es bleibe die Politik der unmittelbaren Verständigung, und diese müsse man einschlagen. Wenn Deutschland sie ebenso ernsthaft wolle wie Frankreich, sei der europäische Frieden gesichert.

Reisgys zurückgetreten

Das Direktorium des Memelgebietes ist zurückgetreten. Der Gouverneur des Memelgebietes, Ravalas, hat den Rücktritt angenommen. Bis zur Neubildung der memelländischen Regierung wird das Direktorium Reisgys die Geschäfte weiterführen.



Reisgys.

Wie hierzu bekannt, gingen schon seit einigen Tagen Gerüchte um, wonach die Stellung des Direktoriums Reisgys infolge der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Memelgebiet unhaltbar geworden sei. In einem



v. Ribbentrop von Laval empfangen.

Wie die halbamtliche französische Agentur Havas bekanntgibt, wurde der Sondervertreter des Führers und Reichsfinanziers, von Ribbentrop, am Sonntag von Außenminister Laval empfangen. Der Besuch Ribbentrops bei Laval, der durch den deutschen Votschaffter arrangiert worden war, hat in Paris eine sensationelle Ueberraschung ausgelöst, da weithin die Meinung herrscht, daß der deutsche Abrüstungsdelegierte schon nach Berlin zurückgekehrt sei.

Vorläufiges deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen.

Regelung für drei Monate. Im französischen Handelsministerium ist ein deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das eine Verlängerung und Ausgestaltung des Abkommens vom 28. Juli um drei Monate darstellt. Diese kurzfristige Regelung wurde von beiden Seiten aus dem Grunde gewählt, weil das Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet doch eine vollkommene Neuordnung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und damit neue Verhandlungen notwendig machen wird. Die jetzt getroffenen Abmachungen gliedern sich in zwei Teile. Zunächst ist das bisher etwas unbehelfliche Rechnungsverfahren wesentlich verbessert worden, dann bringt das Abkommen einen besseren Ausgleich des beiderseitigen Warenverkehrs.

Das übliche Mißverständnis.

Herrmann Röding, der bekannte deutsche Saarindustrielle aus Völklingen, gibt über eine Besprechung mit einem französischen Journalisten nachfolgendes Dementi: In französischen Blättern wird die Behauptung aufgestellt, ich hätte gesagt, für den Rücklauf der Saargruben würde kein Wertung bezahlt werden. Diese Behauptung ist absolut unrichtig. Sie stellt sich als eines der leider allzu häufigen Mißverständnisse dar, die bei Unterhaltungen mit französischen Journalisten immer wieder vorkommen. Ich habe diesen Stammpunkt, daß für die Saargruben nichts bezahlt werden könnte, niemals geltend gemacht, wohl aber immer wieder eine starke Entwertung durch die allgemeine Entwertung des Kohlengrubenbesitzes in Europa und durch eine spezielle Entwertung der Saargruben infolge nicht rechtzeitigem und ausreichender Investitionen behauptet.

Reisgys zurückgetreten

gesehenen Preisen rechnete man aber damit, daß der Rücktritt erst im Januar erfolgen werde. So kommt der Rücktritt völlig überraschend. Man ist der Auffassung, daß sich innerhalb des litauischen Regierungslagers erhebliche Spannungen ergeben haben, die den plötzlichen Rücktritt verursachen.

Der Rücktritt des Direktoriums ist wohl auf die litauische Niederlage in Genf zurückzuführen. Das Direktorium Reisgys, das nach der Rückkehr der Festigung des deutschen Memelregimentes im Juni 1934 eingesetzt wurde, sah seine Aufgabe darin, das Direktorium gründlich auszuräumen. Ein Zerwürfniß folgte dem anderen. Man erhob deutsche Beamte, bestellte die Presse, quälte deutsche Bürger in litauischen Gefängnissen und schlug die memelländischen Wesschwerden in Genf in den Wind. Jetzt aber hat man offenbar gemerkt, daß die Dinge einen anderen Lauf genommen haben. Der Ausschuß des Völkerbundes hat festgestellt, daß Litauen das Memelabkommen gebrochen hat. Das Ergebnis der Untersuchungen im Völkerbundsausschuß und die nunmehr zu erwartenden positiven Schritte zur Wiederherstellung normaler Beziehungen im Memelland haben offenbar größte Verunsicherung in Litauen ausgelöst und so zum Rücktritt des litauischen Direktoriums geführt.



Nur der ist deutscher Sozialist, der die Not bekämpfen hilft!
Dahum: Opfert für das Winterhilfswerk!

Der Protest der deutschen Studenten

Die akademische Jugend Deutschlands in allen Universitätsstädten des Reichs legte durch gewaltige Kundgebungen ein einmütiges Bekenntnis für die deutsche Universität in Prag ab und erhob Einspruch gegen die ungenügende Vergewaltigung der seit Jahrhunderten angekommenen Rechte deutscher Studenten.

Die Studierenden der Berliner Hochschule trafen sich zu einer großen Kundgebung, die vom Rundfunk über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Dieser „dies academicus“ war ein Appell der deutschen Hochschulgengen an die übrige europäische Jugend, ein Aufruf an die jungen Menschen aller Staaten zugunsten der bedrängten deutschen Studenten in Prag. Mit einem Kampfruf der jungen Generation, „Wir tragen Hunger und Schmerzen, sie hemmen nicht unseren Schritt, wir führen in hämmern den Sezen den Glauben an Deutschland mit...“ wurde die Kundgebung eröffnet. Danach stimmten die Tausende das alte Trübsal deutscher Studenten an: „Durchs Herrens!“ Dann ergreift der Rektor der Universität das Wort:

„Ein einziger Schmerz hat uns hierher geführt, der Schmerz um unsere gemühtliche Schwester Prag, ein Schmerz erfüllt uns, weil wir machtlos sind gegen schreiendes Unrecht, ein Mitleid hat uns, weil es ein Stück Deutschland ist, das gemühtigt wird, eine deutsche Hochschule, die erniedrigt wird, deutsche Menschen, die leiden.“

Rektor Fischer fuhr dann fort: „Es geht nicht um Kleinigkeiten, wie es schließlich auch eine halblaufendebräune

goldene Kette, ein Rektorsstab und vier Fakultätszepter sind, es geht um eine deutsche Universität! Wir legen feierlich Verwahrung ein gegen das schreiende Unrecht, das Prag geschieht. Wir empfinden es als eignes, alle sind wir getroffen, wir deutschen Hochschulen.“

Dann sprach der Führer der Deutschen Studentenschaft, Feiler, zu seiner Gefolgschaft. Er schloßerte noch einmal die Vorfälle in Prag und legte dar, wie die Deutsche Studentenschaft von Anfang an Anteil an dem Gescheh der Vorfälle seitens der Grenze genommen hat. Die Gewaltmaßnahmen der Tschechen haben die innere Empörung der studentischen Jugend ausgenutzt, denn sie schlagen den nationalen Rechten der Deutschen Studentenschaft ein Gesicht, sie sind ein Akt der Willkür, wie er bisher in der Kameradschaft der europäischen Studentenschaft nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Die Anrede des Führers der Deutschen Studentenschaft gipfelte in einem machtvollen Glaubensbekenntnis zur deutschen Universität in Prag und zur deutschen Sache überhaupt: „Die Deutsche Studentenschaft bedarf das Datum des 24. November als eines schwarzen Tages ihrer Geschichte in ihrem Bewußtsein. Die übergebenen Insignien Karls IV. der deutschen Universität Prag sind besetzt durch Gewalt und Willkür. Das Symbol der neuen eisernen Kette und des neuen Repters in ihrer Einfachheit und Härte sind gleichzeitig Symbol der harten und entschlossenen Weiterarbeit mit unserer Kameraden an der deutschen Universität in Prag.“

Zatkräftige Hilfe für die Prager Universität

Der Rektor der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau, Professor Dr. Walz, hat in einer Rede, die er vor der Breslauer Studentenschaft anlässlich der Protestkundgebung gegen die Vergewaltigung der deutschen Universität in Prag hielt, einzigartige Vorschläge zur Unterstützung der deutschen Universität in Prag gemacht. Er richtete an die deutschen Dozenten und Studenten im Reich den Appell, durch Sammlungen die Mittel für den Wiederaufbau der in Prag zerstörten Seminarinstitute und Büchereien zu beschaffen. Als ersten Beitrag stellte er 500 Mark zur Verfügung, die bereits in Breslau aufgebracht sind. Weiter forderte er die deutschen Buchhändler und Verleger auf, der deutschen Universität in Prag wissenschaftliche Werke zu spenden. Damit auch äußerlich neu die Verbundenheit der deutschen Dozenten und Studenten mit der deutschen Universität in Prag zum Ausdruck gebracht werden könne, sollen alle deutschen Universitätsrektoren ein Glied ihrer Rektorenkette stiften, aus denen dann eine neue Rektorenkette für den Rektor der deutschen Universität in Prag zusammengefaßt werden soll. Diese Vorschläge wurden begeistert aufgenommen.

morden ist. Im nationalsozialistischen Staate ist die Volkspflege ein besonders wichtiger Teil der staats- und volkspolitischen Erziehung. Deshalb muß die Kunst der Volksgemeinschaft dienen, und deshalb muß auch das neue künstlerische Schaffen aus der Volksgemeinschaft geboren werden. Unsere Aufgabe ist es, die Kunst mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus zu erfüllen.

Deutsche Kunst muß für uns gleichbedeutend werden mit nationalsozialistischer Kunst.

Was ist darunter zu verstehen? Zunächst weisen wir energisch die These zurück, daß es gilt, den Nationalsozialismus durch die Kunst zu fördern und zu vergeistigen. Wir können heute gern auf die Weisheitsleuten, auf Philosophen, Dogmatiker und Geistesakrobaten verzichten. Wir brauchen schöpferische Menschen, die produktiv schaffen und der Umwelt ihren Willen aufzwingen. Das gilt für die Politik wie für die Kunst.“

„Wenn heute die Königsberger Theaterfestwoche mit Richard Wagners „Meisterfänger“ eröffnet wird, so sind uns dieses Werk und sein Schöpfer besonders zeitverwandt. Der Geist der Nürnberger Meisterfänger muß echter deutscher Gemeinschaftsgeist; er entspringt dem Selbstbewußtsein, das der nationalsozialistische Staat wiederherstellen hat, und er schuf die vorkriegsverbundene Kunst, die auch wir dem deutschen Volke wieder geben wollen. Denn in der liberalistischen-individualistischen Epoche, die wir überwunden haben, war die Kunst dem Volk fremd geworden, und der Künstler hatte sich vom Volke getrennt. In den nationalsozialistischen Organisationen findet heute die Auseinandersetzung mit den geistigen Problemen unserer Zeit statt. In der Arbeitsfront, im Arbeitsdienst, im Volkstheater, im SA und Hitler-Jugend feiert der neue Kulturwille, feines neues Kulturverständnis heran.“

Deutsche Kunst im deutschen Osten

125 Jahre Königsberger Opernhaus.

Staatssekretär Funk eröffnet die Theaterfestwoche. Das Opernhaus in Königsberg feiert sein 125jähriges Bestehen mit einer Festwoche vom 2. bis 9. Dezember. Diese Festwoche, die am Sonntagabend die Aufführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ eröffnete, wurde am Sonntagvormittag eingeleitet mit einem Festakt im Opernhaus. Oberbürgermeister Dr. Will begrüßte Gauleiter Koch und den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, der ebenso wie Vizepräsident Körner nach Königsberg gekommen war.

Dann sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Varnhagen. „Kunst und Kultur, so führte er aus, stehen immer in engster Wechselwirkung. Das Theater sei der feinste Maßstab unserer Lebensführung, es sei der Spiegel der gemeinsamen Bestrebungen. Das Theater könne losgerißt von der Zeit niemals einen eigenen Charakter haben. „Solange wir noch im Aufbruch sind, könne das Theater auch nur den Aufbruch spielen.“

„Nicht eine Theatertradition bestimmt heute uns, sondern wir beginnen die Tradition.“

Am Abend sprach im Opernhaus im Laufe der Auf-führung der „Meisterfänger“ Staatssekretär Funk. Er überbrachte die Grüße der Reichsregierung und ging dann auf die Aufgaben der Kunst im nationalsozialistischen Staate ein. Der Staatssekretär führte u. a. aus:

„Große Geister aus dem Reiche des Theaters und der Musik haben an dieser ehrwürdigen Stätte deutscher Kunst gewirkt und für die deutsche Kultur im ostdeutschen Schicksalsraum geworden und gekämpft. Auf diese Weise wurde das Theater zur Ausgleichsstelle von Kultur-tzaffen und erfüllte damit seine kulturelle Sendung. Daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird, dafür wird die nationalsozialistische Regierung um so mehr sorgen, als die

kulturpolitische Bedeutung Opernschens von dieser Reichsregierung um von keiner anderen zuvor durch die Tat gemündigt!

GLUCK

muß der Mensch haben

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

13

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 2.

Er stellt seine Fellen und geht frühmorgens mit dem alten Sim Slockum die Straße ab. Und nichts schmerzt er unter den Fellen und Decken in der frühwarmen geheizten Hütte zwischen dem alten Trapper und dem schwelgerischen Sohn des werten Volkes. Manchmal wacht er nachts auf und lauscht eine halbe Stunde mit geschlossenen Ohren den Stimmen des Waldes. Er kennt sie längst, diese nächtlichen Stimmen, die ihn anfangs so unheimlich und seltsam erschreckten: das heisere Geheul der hungrig kreischenden Wölfe, den kurzen, hellen Schrei des düsterlich schleichenden Raqats, den hellen Schrei Ipwilks, des Luchses.

Ernst Kaumers Gesicht ist bekannt geworden in der letzten Winterluft, seine Augen haben den schwarzen, fahlgelben Blick des Jägers bekommen. Den ihm vorher Standard-Anzug trägt er natürlich längst nicht mehr. Er hat ihn schon in Wintep bei einem Erwidern umgetauscht und gegen eine solide Lederhose, Wolfgend und Volkstasche und derbe, langschäftige, pelzgefütterte Stiefel. Hat sogar noch zwei Dollar bei dem Tausch herausbekommen. Und Sim Slockum hat die Ausstattung durch eine dicke Wolllmäntel mit Ohrenschütz und einige Paar Strümpfe aus seinem Bestand vervollständigt.

Nur der alte Ford, der unter dickem, abgehärteten Buschwerk versteckt, hinter der Hochhütte liegt, erinnert noch ab und zu daran, daß es eine andere Welt gibt als die des Silber Nord.

Viel Unterhaltung gibt es nicht. Sim Slockum weiß nicht viel zu erzählen außer von seiner Schwester Jenny, ihrer Ehenierman und ihren fünf Kindern, und die Geschichte der alten Trapper nicht, auch seine legendären Erzählungen von Indianern und Blaggesichtern. Was man sonst in bezug auf die Jagd und das Land, ist ihm ebenso ernst wie das, was er selber darüber erzählt. Auf den Gedanken, daß jemand bewußt etwas Unrichtiges sagen könnte, nein, darauf kommt Sim Slockum zu wenig wie auf die Idee, selber etwas Phantastisches zu erzählen. Aber vielleicht leint das Greenhorn grade darum so viel von dem Alten.

Manchmal freilich, an besonders stillen, kalten Winterabenden, beschneht Kaumer die warme Blauhütte, wickelt sich in einer Wels und sitzt stundenlang auf der aus rohen Baumstämmern gemauerten Bank vor dem Kamin. Dann sieht er hinauf zu den wüsten, steilen, im unendlichen fern über den dunklen Fichtengipfeln hängen und im feinen Augen ist ein helles, glühendes Leuchten.

Wenn er so dastht, geht der alte Sim Slockum immer ganz still an ihm vorbei und verweilt es das ganze Abend, ihn anzusprechen. Irgend etwas muß wohl doch nicht ganz richtig sein im Kopf seines Geistes, obwohl er sonst sich ganz wie ein vernünftiger Trapper benimmt. Schade um den Kerl.

Und was würde wohl der alte Sim Slockum sagen, wenn er wüßte, daß sein Kamerad in solchen Stunden weit über dem großen Wasser ist, bei einer Frau, die er im Traum einer Opiumrauschnacht einmal gesehen hat!

In den Provinzstädten, die Sim Slockum auf seinem Rappeltasten mitgebracht hat, sind auch drei Flaschen guten Rums gewesen. Zwei davon waren für eine frühliche Silvesterfeier bestimmt. Aber es ist nichts daraus geworden. Man hat sich in der Neujahrsnacht ohne Spiritus besser müssen. Und das ist so gekommen:

In seiner Freude über die unerwartet guten deutschen Eisen hat Sim Slockum bereits nach der ersten Woche eine Flasche entvort. Ganz heimlich, denn es ist streng verboten, einem Indianer der Reservationen „Feuerwasser“ zu verabreichen. So haben denn Sim Slockum und Kaumer den alten Schwätz hinausgeschickt und heimlich einen guten Schluck Rum in die drei Teedocher gegossen. Die Notkaut hatte kein Wort gesagt. Nur ein kurzer verständnisvoller Blick fuhr aus seinen Augen zu den erwartungsvollen Gesichtern der beiden weißen Männer hinüber, als er den Becher an die Lippen setzte. Dann hat er schweigend und ohne irgendeine Bewegung zu verraten, seinen Tez ausgetrunken. Als aber am nächsten Abend wieder Sim Slockum die Tassen füllte, hat ein dunkles Auge durch eine Spalte der Tür gestunken und ganz genau abgesehen, wo Sim Slockum die Rummflasche versteckte. Und als Sim und Ernst am folgenden Abend von ihrem Gang durch das Revier zurückkamen, sind alle drei Flaschen leer gewesen und auf den Fellen in der Hütte hat sich eine äußerst vergnügte, mächtig betrunkene Notkaut gemäht.

Eines Nachts im Februar fährt Kaumer blitzwag von seinem Lager auf. Durch das gewohnte Heulen der Wölfe klingt ein Gebell, ganz nahe der Hütte und dazwischen ein laudender, freischender Ton. Hallo! So nahe kommen

doch sonst die grauen Besten nicht an das Blockhaus. Er nimmt leise die Wölfe des alten Sim und geht in die Nacht hinaus. Sieht einen Augenblick laudend still vor der Tür. Da ist es wieder, das heisere, nahe Wollen, deutlich zu unterscheiden von dem fernem Geheul aus dem Walde. Die Fellen liegen meilenweit entfernt. Aber Kaumer hat vor einigen Tagen ein Eisen nahe bei der Hütte gelegt, obwohl Sim es für Nankens erklärte. Von dort muß das Gebell kommen.

Leise nähert er sich der Stelle, bleibt wieder stehen. Das Geheul ist verstummt. Des Wols hat Witterung. Da, zwanzig Schritte gradeaus funkeln die grünlichen, schlaffen Wüster des grauen Fellen ihm grade entgegen. Aber einen Meter fernwärts, dicht am Boden ducken sich noch ein Paar andere kleinere Wüster. Da muß ein Tier im Eisen sitzen, das der Graue sich hat holen wollen.

Ernst Kaumer geht in Kniefstellung und zielt sorgfältig. Ein kurzes Anfehlen fällt mit dem Schuß zusammen, dann ein langgezogenes weches Geheul. Noch ehe er die Falle erreichen kann, kommt schon Sim Slockum mit einer Fadel aus der Hütte gestürzt. Plötzlich Feuerzeichen fällt über den weißen Schnee. Tot liegt der Graue mit gestreckten Läufen und heraushängender Zunge. Sim Eisen aber sitzt, ängstlich zusammengebückt, ein prachtwolles Schwarzjuch, der erste Schwarzjuch, der diesen Winter in die Falle gegangen ist.

Als die hellbare Beute in die Hütte gebracht ist, klopf Sim Slockum seinem Gefellen auf die Schulter:

„Du bist der richtige Mann für dieses Land!“

Und das ist wohl das höchste Lob, das Sim Slockum vergeben hat.

Der Winter geht seinen Gang. In der Blockhütte häufen sich die Felle: Biber, Bismantatten, Stunks, Wölfe, pelze, Füchse, auch ein paar Hermeline, sogar ein brauner Bär, dessen Fährte Sim Slockum vier Tage lang nach geschritten ist, bis er ihn stellte. Große Reichtümer sind das nicht, denn die Hudson Bay Company zahlt nur die Schandpreise für diese Felle, die später in den Städten von Amerika und Europas mit Hunderten von Dollar bezahlt werden. Aber es reicht. Es ist sogar mehr als üblich. Wenn man sparsam ist, kann man von dem Erlös ganz gut den Sommer über leben. Sim Slockum berechnet den Gewinn auf je dreihundert Dollar für sich und seinen Gefellen. Und Kaumers Schwarzjuch repräsentiert noch weitere achtzig Dollar. Mindestens!

Gröffm
Unter
Gebrauch
seiner Red
Arbeiter
Wisebe
Kellungen,
für das, w
regungen
mal eine
wie bisher
fordern wo
e n t i c h e
m a g, was
so wird da
gang der
weil es im
wenn die
M a t e r i
Kellungen
Stolle Spiel
schaft, ent
gebiet, ent
das
deutschen
das Befrei
hier durch
Anschluß
Reichstum
und zu be
haben, da
famten A
A r b e i t e
seinen Fle
märe.
Winnig
stieße den
Eiserer Ge
W.S.M. ein
der Stadt
Würger a
Winterhül
Hilfswerk
Buch — ei
ereit.“
„Wir
Der ha
Der
weiter Abo
gesammel
München—
er in den
fr He re
Dr. Gähnd
der Wachs
an das Ba
als die g
sch auch i
ihnen bei
und chara
der Part
sprert.
tum, so

14
Der
zu f
wirft gar
muß an
Probant
hineingel
um den
Sie l
hat keine
oder ich
sonderen
letztgen
Witnis
Ihr gef
antere W
leben, d
kleinen
Häcker
hücker
Wer e
Produkte
wird es
Bis M
eine bise
der Auf
den Man
und ihre
die gänge
Schwester
von der
vergnügt
Dollars
Chlager
hat sogar
ihne G

Ministerpräsident Göring in Essen

Eröffnung der Essener Gewerbechau

Unter der Teilnahme des preussischen Ministerpräsidenten General Göring wurde in Essen eine ständige Gewerbechau eröffnet, die Zeugnis ablegen soll von dem deutschen Erfindergeist und deutscher Werkmannschaft. In seiner Rede, die unter dem Leitwort „Dem unbekanntem Arbeiter“ stand, führte der Ministerpräsident u. a. aus: „Bisher kannte man nur Messen, kannte nur Ausstellungen, die den Zweck hatten, Propaganda zu machen für das, was an Waren vorhanden war und dadurch Anregungen zum Konsum zu schaffen. Wenn nun zum erstenmal eine Schau von Dauer eröffnet wird, in der nicht wie bisher, von Preisen, nicht von Absatz die Rede ist, sondern wo dem Volksgenossen gezeigt werden soll, was der deutsche Fleiß hervorzubringen vermag, was die deutsche Erde als reiche Quelle beherbergt, so wird das dadurch gezeigt, daß man den ganzen Werkweg der Erzeugung erblicken läßt. Das ist das Neue, weil es im alten System nicht möglich sein konnte. Denn wenn die Basis und die Unterlage vor allem nur krasser Materialismus waren, dann konnte es nur Ausstellungen geben, in denen die Preise die entscheidende Rolle spielten. Heute nun, im Zentrum deutscher Wirtschaft, im Zentrum deutscher Schaffenskraft, im Ruhrgebiet, entsteht nun

das erste dauernde Museum deutscher Arbeit, deutschen Schaffens, und das ist das Wertvolle daran und das Wesentliche. Wenn jetzt der deutsche Volksgenosse hier durchgeht, wenn er sieht, wie alles entsteht, wenn er sich ein Bild findet auch hier an der Erde, die uns ihren Reichtum in die Hand legt, wenn wir ihn zu erarbeiten und zu bergen wissen, dann wird er auch das Empfinden haben, daß auch dieses wieder ein Verkauf in dem gesamten Aufbau ist, in dem der unbekanntem Arbeiter zur Geltung kommt, weil ohne ihn, ohne seinen Fleiß, ohne seine Treue das alles nicht entstanden wäre. Ministerpräsident General Göring begab sich anschließend zum Pavillon des Winterhilfswerkes am Essener Hauptbahnhof, um sich in das Eiserne Buch des HSH einzutragen. Der Widmung: „Als Ehrenbürger der Stadt der Kohle und des Eisens rufe ich hiermit alle Bürger auf zur tatkräftigen Mitarbeit an dem großen Winterhilfswerk der nationalen Solidarität, dem Winterhilfswerk 1934/35“ fügte er die Worte hinzu: „Eisern das Buch — eisern die Zeit — eisern der Wille — zu helfen bereit.“

„Wir wollen kein Volk von Memmen regieren.“

Der bayerische Innenminister gegen Verlogenheit und Parteigeist. Der bayerische Innenminister und Gauleiter Adolf Wagner hielt vor den in München versammelten Bürgermeistern des Traditionslandes Bayerns eine Rede. Er teilte dabei mit, daß er in den letzten Tagen Maßnahmen gegen den früheren Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Gidner, getroffen habe, der noch wenige Tage vor der Wagergreifung durch Adolf Hitler in einem Bericht an das Ministerium die Nationalsozialisten nicht nur auf die gleiche Stufe mit den Kommunisten gestellt, sondern sich auch in undefinierbaren Ausdrücken mit ihnen beschäftigt habe. Dieser Mann war dann so ehrlich und charakterlos, wenige Wochen nach der Revolution der Partei beizutreten. Er wurde kurzerhand eingesperrt. Die beiden Personalreferenten meines Ministeriums, so erklärte der Minister weiter, deren Aufgabe es

gewesen wäre, mich über diesen Mann zu informieren, wurden zur Nechenschaft gezogen. Auch der Staatsrat meines Ministeriums hat die Konsequenzen aus diesem Fall gezogen.

Der Minister forderte die Bürgermeister auf, dafür zu sorgen, daß auch in ihren Reihen solche charakterlosen Menschen keinen Platz finden können. Ich mache darauf aufmerksam, fuhr der Minister fort, daß ich vor gar nichts zurückschrecke, wenn es notwendig sein sollte, Sauberkeit dort wiederherzustellen, wo sie etwas ins Wanken gekommen sein sollte.

Die Zeit muß endgültig vorüber sein, in der sich die Menschen gegenseitig belogen und betrogen haben.

Wir wollen kein Volk von Memmen regieren, sondern ein Volk von aufrichtigen deutschen Männern und Frauen. Ein freies, offenes Wort an der richtigen Stelle hat noch niemals geschadet. Der Minister schloß mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß in Deutschland nie mehr der Parteigeist Einkehr hält.

Gauparteitag Westfalen-Nord.

Die Zeit muß endgültig vorüber sein, in der sich die Menschen gegenseitig belogen und betrogen haben. Auf dem Gauparteitag Westfalen-Nord der NSDAP, zu dem 20 000 Teilnehmer aus allen Teilen der Provinz nach Bielefeld gekommen waren und das durch eine Rede des Gauleiters Dr. Meyer eröffnet wurde, hielt u. a. auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Deutsche Arbeitsfront hat sich im Verlaufe eines Jahres zu der gewaltigsten und am besten durchgeführten Organisation der Welt entwickelt. Heute haben wir das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewonnen. Wir haben die Mehrzahl der Verbände in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt und werden in nächster Zeit die übrigen bestehenden Arbeiterverbände übernehmen. Wir wollen durch einheitliches Vorgehen eine wirkliche Ziffernfront schaffen. Wir können keine Feinde und Verräter haben, wir wollen so bleiben, wie wir waren, denn das Volk hat uns so vertraut, wie wir sind. Wir wollen keine Organisation der Arbeiter und Arbeitnehmer. Wir wollen eine große Gemeinschaftsfront, und wir hören nicht auf zu kämpfen, bevor wir nicht die Einheit haben. Unsere Kräfte und unsere Leistungen sind das einzige Kapital, das wir heute noch haben. Dieses Kapital darf uns keiner nehmen. Wir kennen nur Kampf um das heiligste Gut, um die Seele des deutschen Volkes.

„Wir wollen niemals kapitulieren!“

Am Sonntag traf zur größten Freude aller Teilnehmer auch der Chef des Stabes, Luze, ein. Vom Gauleiter Dr. Meyer begrüßt und von den Teilnehmern mit Jubel empfangen, nahm der Chef des Stabes das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wir wollen in aller Zukunft im alten Geiste der Treue und des Opferwillens hinter dem Führer stehen, und wenn es nötig ist, vor dem Führer. Wir sind immer bereit zu handeln, und wenn es sein muß, zu sterben, aber nie zu kapitulieren. Dieses Versprechen“, so sagte der Chef des Stabes abschließend, „wollen wir dem Führer übermitteln.“ Das Gauparteitag wurde abgeschlossen durch einen Vorbeimarsch aller Gliederungen der Bewegung vor dem Chef des Stabes.

Hilf Arbeit schaffen, laufe ein Arbeitsbeschaffungslos! Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Im „Northern Star“ wird die Deute gewissenhaft geleistet. Während Sim Slotum darin sich zu einigen Farmern an der Küst setzt, um ihnen seinen hundertprozentigen Ford anzubieten — denn er selber will mit der Bahn heimwärts fahren — schlendert Kramer durch die Straßen Reginas, und betrachtet bedächtig und mit leisem Stöhnen die mannigfachen Auslagen der Geschäftsfenster, die bunten Neblameschilder, die Skizzen und Musik Galls, die steinernen Paläste und den langgestreckten roten Bau der Kaserne der „Northwest Mounted Police“.

Er muß erst in seinen Erinnerungen graben, um sich klar darüber zu werden, daß es dies alles ja gibt, daß all diese Dinge ja durchaus nichts Neues sind. Und doch sind sie ihm fremd geworden, daß er bei manchen Gegenständen, die er sieht, sich erst überlegen muß, wozu sie gebraucht werden. So grundverschieden ist diese Welt von der Schnee-Einsamkeit der Wälder da oben, wie — ja, wie die Lasterhöhle Bing-Bus in der Böhmer von dem seltsamen Erlebnis jener heranzieht und heranziehenden Nacht. Was ist nun Wirklichkeit? Dieses Amerika mit Skizzen, Gebirgen, Telefonleitungen und nervösen, überhasteten Maschinenmenschen, oder jene stille Einsamkeit, durch die der graue Wolf heult? Beides ist Wirklichkeit! Kramer weiß es jetzt. Auch das andere, das Reich, Beberstrumpf, das die klugen Neutemlichen lächelnd ins Land der Phantasie verweisen, ist Wirklichkeit! Der Gedanke macht ihn ganz glücklich. Dann ist wohl auch das andere beides Wirklichkeit! Die Dymhöhle der Böhmer, von der ihm seine Verurteilung sagt, daß sie eine reale Tatsache ist. Aber auch jenes andere, daß die Verurteilung ein Traumbild nennen will und das er doch als wirkliches, körperliches, Erlebnis in sich fühlt. Traum — Leben. Leben — Traum. Beides ist Wirklichkeit. Die Erkenntnis beglückt ihn mehr als die vielen Dollarheime im Hofenland.

„Hallo, chap!“ begrüßt Sim Slotum eine Stunde später wohlgeglaut den Zurückkehrenden. „Was gibt du mir? Der Wagen bin ich losgegeben an einen Gentleman. Nun kann's nach Hause gehen. So denke, du fährst mit! Jenny hat Platz genug für uns beide.“

Ist jenseit nicht Brauch zwei Kameraden der Wildnis. Man hält zusammen da oben in den Wäldern wie Pech und Schwefel. Aber wenn das Werk geschafft ist, schüttelt man sich die Hand und geht mit turgem Gruß jeder seiner Wege. Ist Trapperbraut so. Daß Sim Slotum den Kameraden einlädt, mit ihm nach Hause zu fahren, ist ein ganz besonderes Zeichen von Zuneigung und Freundschaft.

Vertrauter Stalins durch Terroristen ermordet.

Der Mörder verhaftet.

Der Sekretär der Leningrader kommunistischen Parteiorganisation, Kirov, wurde im Gebäude der Leningrader Sowjets von einem Terroristen erschossen. Kirov war Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und Mitglied des Volksgesundheitsrates der Sowjetunion. Der Mörder wurde von der GPKL festgenommen.

Der Sekretär der Parteiorganisation in Leningrad, Sergej Mironowitsch Kirov, war schon vor dem Kriege Mitglied der kommunistischen Partei. Er gehörte zu den Vertrauten Stalins. Auf dem letzten Kongress der Partei wurde Kirov zum dritten Geheissen Stalins als Parteisekretär gewählt. Außerdem wurde er in das Präsidium des Volksgesundheitsrates der Sowjetunion gewählt und spielte eine bedeutende Rolle in der Industrialisierung Nordwestrusslands. Kirov galt als einer der treuesten Anhänger Stalins und hatte dessen Vertrauen in vollem Maße genossen. Der Täter wurde nach kurzem Kampf festgenommen. Man fand bei ihm eine Waffe und mehrere Patronen.

Im Abend des Mordtages fand eine Trauerkundgebung statt, in der Kirov als einer der größten Vorkämpfer der Partei gefeiert wurde. Der Mörder Kirovs wurde als der 30jährige frühere Angestellte der Arbeiter- und Bauerninspektion Leningrad namens Nikol Leonidas Wassiljewitsch festgenommen.

Steuertaxender für Dezember.

- Für das Reich.
- (keine Schonfrist): Zahlung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn, jerner Zahlung der Gehaltsabzüge und der Abzüge zur Arbeitslosenhilfe (soweit sie gleichzeitig mit dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zu erheben sind) für die zweite Novemberhälfte.
 - Ausführung der Bürgersteuer für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen der zweiten Novemberhälfte (bzw. des Monats November, wenn die einbehaltenen Bürgersteuer weniger als 200 Mark beträgt, aber die Ausführung an ausübende Gemeinden zu erfolgen hat).
 - (keine Schonfrist): Anmeldung und Zahlung der Einkommensteuer für den Monat November.
 - Entrichtung der Einkommen- und Körperschaftsteuer vorabzahlungen, auch für die Landwirtschaft für das vierte Kalenderdritteljahr 1934 (durch das Inkrafttreten des neuen Einkommensteuergesetzes ist der Zahlungstermin für die Landwirtschaft vom 15. November auf den 10. Dezember verlegt worden).
 - Vorauszahlung auf die Gehaltsabzüge der Beamteten. (mit Schonfrist bis 17.): Anmeldung und Entrichtung der Lohnsteuer vorabzahlung für den Monat November.
 - (keine Schonfrist): Zahlung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn, jerner der Gehaltsabzüge und der Abzüge zur Arbeitslosenhilfe (soweit sie gleichzeitig mit dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zu erheben sind) für die erste Dezemberhälfte.
 - Ausführung der in der ersten Dezemberhälfte einbehaltenen Bürgersteuer, wenn die einbehaltenen Bürgersteuer mehr als 200 Mark beträgt, aber die Ausführung nicht an eine ausübende Gemeinde zu erfolgen hat.
 - (keine Schonfrist): Anmeldung und Zahlung der Biersteuer für die erste Dezemberhälfte.
- Für Preußen.
- Zahlung der Kirchensteuer von einem Teile der Steuerpflichtigen; je nach dem Inhalte des Bescheides.
 - Anmeldung und Zahlung der Bier- und Getränkesteuer für die zweite Novemberhälfte bzw. den Monat November.
 - (keine Schonfrist): Anmeldung und Zahlung der Lohnsteuer und der Berufsständekörperschaftsteuer nach dem Merkmal der Lohnsumme für den Monat November.
 - Zahlung der Grundbesitzsteuer nach Zuschlägen und Hauszinssteuer für den Monat Dezember.

GLUCK

muß der Mensch haben
ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

Der klirrende Frost beginnt schon nachzulassen. Und so fährt schon ein Schneesturm durch den Wald und wirft ganze Berge von Schnee gegen das Blockhaus. Man muß an den Auslöser denken, ehe das Lawetter beginnt und die ausgetretene Wege unklar macht. Die leeren Probantentische werden mit den Fellen gefüllt. Was nicht hineingeht, wird gebündelt. Kramer hat tagelang zu tun, um den Ford wieder gebrauchsfähig zu machen.

Die Ledertrumpfhaut geht zu Ende. Sie hat keine großen Entbehrnisse gebracht. Kramer hat keine Kämpfe erlebt mit unheimlichenden Indianern oder schüchternen Blaggeidern. Es hat auch keine besonderen jagdlichen Gefahren gegeben und keine gegenläufigen Lebensrettungen. Aber das harte Gesez der Wildnis hat einen ganzen Winter lang Tag für Tag um ihn geschwebt und auch ohne jene großen Entbehrnisse, die unsere Phantasie sich so gern ausmalen, hat das Zusammenleben, das tägliche Hineinanderintreten bei tausend kleinen Arbeiten und Verrichtungen eine Kameradschaft zwischen dem alten Sim Slotum und ihm erzeugt, die härter ist als alle Männerfreundschaften der Kulturwelt.

Bei einmal im Felde mit einem Kameraden aus einem Brotbeutel geoffen, unter einer Zeltbahn geschlafen hat, wird es verstehen.

Bis Regina fahren die Kameraden zusammen. Es gibt eine böse Stunde bei der Verhandlung mit den Agenten der Hudson Bay Co. Sim Slotum nimmt kein Blatt vor den Mund. Er schimpft und flucht über die Süßbuden und ihre Schandpreise. Kampf auf die Ziele und droht, die ganzen Felle mit nach Hause zu nehmen und sie seiner Schwester zu schenken. Aber schließlich zieht er doch ab und vor der Tür blinzelt er dem Kameraden sogar ganz vergnügt zu. Denn er hat noch etwas mehr herausgezielt, als annehmen war. Dreihundertsechszig Dollar macht's für jeden. Und Kamers Schwarzfuchs hat sogar zweihundertzig Dollar erzielt, weil wenig so schöne Exemplare bisher auf den Markt gekommen sind.

Kramer versteht das sehr wohl. Aber er sagt doch nein. So trinkt man noch ein paar Whisky und dann steht das ehemalige Grehhorn auf dem Bahnhofsplatz, während Sim Slotum aus dem Fenster eines Waggons seinen alten Hut schwingt:

„Weiß gefund, mein Junge! Und wenn's Herbst wird, treffen wir uns wieder: Meine Adresse weißt du ja!“

„Wenn's Herbst wird“, denkt Kramer, während in der Ferne der wildgehöhrne Hut Sim Slotums verschwimmt, „hier weiß, wo ich dann bin. Bestimmt nicht in deiner Gegend, lieber Sim.“

Denn er hat den Entschluß gefaßt, in der Wildnis zu bleiben. Zwar nicht als Trapper oder Jäger. Aber erstens lockt ihn die Einsamkeit der Weite, in der er ein vollwertiger Mensch ist, nicht ein Stücken umhergelebener, umhergehobener Arbeitsskizze. Zweitens aber hat er das Gefühl, als habe er eine Schuld zu begleichen, jener eleganten jungen Dame in New York gegenüber, und vor allem ihrem Vater, dem würdigen J. B. Tayne gegenüber, dessen Geld er so schlecht angewendet hat. Nun ist's wieder da. Ehrlich erworben. Der Erlös der winterlichen Jagd reicht zur Befriedigung der Lustigung.

Er beschließt, den Weg zurückzugehen bis zu jener Stunde, da er das Büro J. B. Taynes verließ und den dort abgerissenen Faden wieder anzuknüpfen.

VII. Vor einem primitiven Camp am Mainy-Creek sitzt geruchsam ein Mann und fischert mit der Gabel in den in der Flamme schwimmenden Speckfischen herum. Der Mann ist nettergebräunt, feinhäut und bager. Kein Lat fett zu viel an dem Rippen. Zwei Augen ablesbar und hell. Wangen, die man nicht übersehen darf. Zwei Säubel, denen sich kaum die Sehnen kräufen, harte Hände, die vom Wapaden reden. „Bonely“ nennen die Prospektoren und Trapper zwischen Yukon und dem Felsgenberge allgemey den Mann, weil er ein Alleingänger ist, niemals sich mit einem Kompagnon zusammen tut, wie die übrigen Prospektoren. Aber sie begegnen ihm mit Achtung und haben ihn in ihrer Jagden, rauben Art gern. Denn Bonely ist ein Acker!

Vor zwei Jahren, als er vom Ofen her in das Land der rauhen Berge kam, ließ die böse Bonely noch Ernst Kramer. Der Name ist längst begraben. Kein Mensch kennt ihn. Der Bonely selber erinnert sich wohl an und so noch daran, daß er eigentlich so heißt.

Fortsetzung folgt.

Die neue Umsatzsteuer

Die wichtigsten Bestimmungen des ab 1. Januar geltenden Gesetzes

Das neue ab 1. Januar 1935 geltende Umsatzsteuergesetz vom 16. 10. 34 (RGBl. I S. 942) enthält als wichtigste Neuerung

1. Die allgemeine Steuerermäßigung für den Warendroßhandel (statt des regelmäßigen Satzes von 2 Prozent nur 1/2 Prozent. Andererseits entfällt von 1935 ab die bisherige Steuerfreiheit für den Großhandel ohne Lagerhaltung. Dagegen werden gewisse wirtschaftlich notwendige Rohstoffe und Halberzeugnisse, wie Getreide, Gemüse, Kartoffeln, Mehl, Milch, Düngemittel, Brennstoffe, Erdöl, Benzin, Baumwolle, Schafwolle, beim Umsatz im Großhandel völlig steuerfrei; ebenso, wie bisher schon, Metalle und Metalllegierungen (vgl. § 21 Abs. 2 Durchführungsgesetz). Wer die Steuerermäßigung bzw. Freiheit in Anspruch nehmen will, muß durch seine inländische Buchführung nachweisen, daß er die Gegenstände erworben (also nicht selbst hergestellt) und ohne Weiterverarbeitung an gewerbliche Weiterverarbeiter oder gewerbliche Verbraucher weitergeleitet hat (§ 21 Abs. 1 Nr. 1, 2, 4. und § 49 Nr. 1, 2, 4 i. Verb. m. SS 13, 12, 22, 23 DB).

2. Außerdem aber dürfen, wenn der Unternehmer nicht nur im Großhandel, sondern auch im Einzelhandel, im letzten vorangegangenen Kalenderjahr die Lieferungen außerhalb des Großhandels nicht mehr als 75 Prozent des Gesamtumsatzes betragen haben. (Zweit ist offenbar, relativ geringfügige Fälle auszuscheiden.) Hierbei sind nicht die Veranlagungssätze, sondern die Voraussetzungen oder Vorauszahlungsleistungen des vorangegangenen Jahres maßgebend (§ 21 Abs. 1 Nr. 3, § 49 Nr. 3 DB), um dem Pflichtigen vor vorübergehender Arbeit über die Steuerhöhe für seine laufenden Geschäfte zu geben. Wer also z. B. im Jahre 1935 nach seinen Voraussetzungen 60 Prozent im Einzelhandel und 40 Prozent im Großhandel umgesetzt hat, hat Anspruch auf Steuerermäßigung für 1935, auch wenn die Großhandelsumsätze in diesem Jahre nur 20 Prozent des Gesamtumsatzes betragen; dagegen kann er, selbst wenn im Jahre 1937 die Großhandelsumsätze den Hauptteil seines Umsatzes bilden sollten, für 1937 Steuerermäßigung nicht verlangen. Werden neben Lieferungen auch sonstige Leistungen umgesetzt, z. B. bei Agenten, die zugleich Kommissionsgeschäfte machen, so werden die auf Leistungen entfallenden Umsätze auszuscheiden sein, denn sie sind keine „Lieferungen“ außerhalb des Großhandels. Entfallen z. B. bei einem Gesamtumsatz von 100 000 Mark im Jahre 1935 70 000 Mark auf Einzelhandel, 20 000 Mark auf Großhandel und 10 000 Mark auf Vermittlungsprovisionen, so würde dem Unternehmer für die Großhandelsumsätze des Jahres 1935 Ermäßigung zustehen; denn die Lieferungen des Vorjahres außerhalb des Großhandels betragen mit 70 000 Mark nur 70 Prozent, also noch nicht drei Viertel des Gesamtumsatzes. Für die Steuerberechnung in 1935 werden noch ergänzende Bestimmungen nötig sein; denn die für die Steuerbegünstigung oftmals entscheidenden Voraussetzungen

des Vorjahres (1934) enthalten noch nicht die nach den neuen Vorschriften nötigen Unterscheidungsmerkmale. Ebenso ist die Frage, wie bei Betriebsöffnung im ersten Jahre verfahren werden soll, noch ungelöst. Hier verlagert der Maßstab der vorjährigen Voraussetzungen. Es wird aber deshalb allein z. B. dem reinen Großhändler kaum die Begünstigung ganz verweigert werden können. — Von den weiteren Änderungen des Gesetzes seien noch hervorgehoben:

2. Bei Großbetrieben (über eine Million Umsatz im Vorjahr) ist überwiegend (über 75 Prozent) Einzelhandel ist fortan auch schon die erste Million mit 2 1/2 statt bisher in der Regel 2 Prozent zu versteuern (§ 7 Abs. 4 Gef.).

3. Die Vermietung eingerichteter Räume (typische Geschäftshäuser, Garagen, möblierte Zimmer) ist künftig steuerfrei. Ausnahme: Verbergung in „Gaststätten“ (d. h. Hotels, Pensionen, Logierhäuser usw.; § 28 DB).

4. Für Privatgelehrte, Künstler, Schriftsteller sowie Handlungsagenten und Mäkler wird die bisherige steuerfreie Umsatzgrenze von 18 000 Mark im Steuerabschnitt auf 6000 Mark jährlich vermindert (§ 4 Nr. 13 Gef.).

5. Hausgewerbetreibende und Zwischenhändler, die überwiegend mit bestimmten Unternehmern in festem Geschäftsverkehr stehen, sind künftig ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Arbeitnehmer mit ihrem Umsatz an diese Unternehmer steuerfrei (§ 31 DB).

6. Die besondere Art der Steuererhebung bei Umsätzen im Wege der Verfeigerung kommt in Fortfall.

7. Eine besondere Zusatzsteuer ist für bestimmte mehrstufige Betriebe in der Textilindustrie eingeführt (vgl. SS 54 ff. DB), um einen gewissen Belastungsausgleich zu erzielen.

8. Daß auch die Vergünstigungen im Anschluß an die Einfuhr und bei der Ausfuhr in verschiedenen Punkten Veränderungen erfahren, kann hier nur angedeutet werden. So fällt z. B. die Anerkennung besonderer Umsatzsteuerfreier im Ausland fort.

9. Veranlagungszeitraum ist jetzt stets das Kalenderjahr, auch bei abweichendem Wirtschaftsjahr des Unternehmers. Ermäßigungen — noch nach altem Recht — die Umsätze bis Ende 1934 betragen (§ 11 und 19 Abs. 3 Gef.). Wegfall und Scheck gelten nach § 39 Abs. 2 DB, als vereinnahmt, wenn sie eingekauft oder weitergegeben werden, und zwar in Höhe des dabei vereinnahmten Betrages. Der steuerfrei bleibende Kleinbetrag ist auf 5 Mark vierteljährlich erhöht (§§ 62, 63 DB). Kommt bei Entgelten für Lieferungen oder Leistungen, die schon vor der Gesetzesverkündung (17. 10. 34) vereinbart worden waren, ein veränderter Steuerfuß nach neuem Recht zur Anwendung, so ist der Unterschied im Steuerbetrag durch entsprechenden Preisnachschuß oder Zuschlag zwischen den Vertragsparteien auszugleichen (§ 19 Abs. 5 Gef.).

Wie lange darf eine Eingabe bei der Behörde liegen bleiben?

Ein Mann namens Japp hatte den Preussischen Staat aus dem Geschäftspunkte der Staatshaftung verklagt. Der Kläger hatte bei einer preussischen Behörde einen Antrag gestellt, der verwaltungsrechtliche Schwierigkeiten nicht in sich trug. Der Antrag war am 17. November bei der Behörde eingegangen und der Kläger brauchte den erbetenen Bescheid am 23. November, um gewisse Vorkehrungen nach der einen oder anderen Richtung treffen zu können. Der Bescheid kam nicht rechtzeitig und nun sollte der Staat den aus diesem Vermeidungsverhalten dem Kläger erwachsenen Schaden ersetzen. Das Oberlandesgericht Breslau hat auf der Klage entsprechend erkannt: Wer sich mit einem Anliegen rechtzeitig an eine Behörde wendet, hat unrettunglos an Unpünktlichkeit auf rechtzeitige Erteilung eines Bescheides. Diese Pflicht der Behörde zur rechtzeitigen Erteilung des Bescheides besteht insbesondere dann, wenn im Verfolg der Behandlung eines Antrags die ursprüngliche Stellungnahme der Behörde zu dem Antrag sich, wie in diesem Falle, geändert hat. Das Reichsgericht hat dieses Urteil aufgehoben und hat die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht Breslau zurückverwiesen. Die Gründe für diese Entscheidung des Reichsgerichts sind nicht bekannt, man darf aber wohl annehmen, daß nicht das Grundgesetz in dem Urteil des Oberlandesgerichts Breslau beanstandet wurde, sondern daß andere rechtliche Gesichtspunkte für die Aufhebung maßgebend waren.

Sachpflicht der Stadt bei Glattreis.

Nach einem Urteil des Landgerichts Potsdam (S. O. 191/32) kann sich eine Stadt bei Ansprüchen aus Glattreisfällen ausreichend entlasten, wenn sie nachweist, daß sie in der Organisation ihres Straßendienstes alles getan hat, was ihr billigerweise zugemutet werden kann, um ein sachgemäßes und rechtzeitiges Streuen zu ermöglichen. Alle etwa möglicherweise tretenden Lagen können naturgemäß durch keine noch so sorgfältige Organisation oder Dienstleistung vorher bestimmt oder geregelt werden. Vielmehr muß den mit der Ausführung betrauten Personen ein gewisser Spielraum zur selbständigen Prüfung und Entscheidung vorbehalten und wo eine Streupflicht an einem bestimmten Tage erforderlich ist, Es kommt darauf an, ob eine Stadtgemeinde in der Auswahl dieser zur Entscheidung berufenen Personen sorgfältig gehandelt hat, und ob die Aufseher zuverlässig und für diesen Posten geeignet sind.

Allerlei Wissenswertes.

Weihnachtsgaben und Einkommensteuerpflicht. Weihnachtsgaben eines Dienstverlegten — im mittelbaren Staatsdienst — an einen unterstellten Beamten, mit dessen Entlohnung er sonst nichts zu tun hat, sind nach einer Entscheidung des Reichsgerichts regelmäßig als Glattreisfälle zu bezeichnen, die weder nach dem Willen des Arbeitgebers — Staat, Gehaltszahlungslage — noch des Arbeitnehmers eine nachträgliche Vergütung für geleistete Dienste darstellen sollen, wenn sie nach Art und Höhe nicht über den Rahmen solcher Geschenke hinausgehen. Eine Ausnahme gilt, wenn aus besonderen Gründen eine Sondervergütung für außerordentliche Dienstleistungen, z. B. Überstunden, anzunehmen ist. Ob ein Rechtsanspruch besteht, ist nicht entscheidend.

Scheinwerfer und Fußgänger. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts handelt ein Kraftwagenführer schuldhaft, wenn er nicht auf die durch die Scheinwerfer seines Wagens verursachte Verwirrung von Fußgängern Rücksicht nimmt. Die Behörde hat nicht ohne weiteres schuldhaft, wenn sie in dieser Verwirrung unrichtige Wege einschlägt.

Familienermäßigung bei der Einkommensteuer. Einem Steuerpflichtigen, der zur Einkommensteuer zu veranlagt ist, steht auch heute für das Jahr, in dem er sich verheiratet, eine Familienermäßigung im Hinblick auf seine Ehefrau nicht zu. Reichsfinanzhof, Urteil vom 7. Februar 1934. (Reichssteuerblatt 1934 Nr. 34).

Was ist eine „Hausdientin“? Wofür wird die Frage aufgeworfen, was eine „Hausdientin“ ist, welche Pflichten sie hat, welche Rechte ihr zustehen. Hierzu liegt eine Entscheidung des Reichsgerichts (S. O. 191/32) vor. Es ist zu beachten, daß die Hausdientin nicht ein Mitglied der Familie ist, die sich nicht in einem wirtschaftlichen und persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zum Haushaltungsvorstand befindet, nicht als Erwerbsgründer tätig ist, Familienansehen hat und auf gleicher gesellschaftlicher Stufe steht, wie diejenigen, in deren Kreis sie aufgenommen ist. Für die Beurteilung der letzteren Voraussetzung kommt es nicht auf die Vermögensverhältnisse der Beteiligten, sondern darauf an, ob die weibliche Hilfe als sozial gleichstehend behandelt wird.

Gefährliche Abfallmüllabfuhr nur durch den Sachverständigen für Abfallentsorgung. Der Reichsfinanzhof hat entschieden, daß zur Abgabe eines Gutachtens darüber, ob eine Person arbeitslos oder nichtarbeitslos Abfallmüll in einem gesetzlich bestimmten Umfang, allein der Sachverständige für Abfallentsorgung beim Reichsministerium des Innern in Berlin (W. 7, Schiffbauerdamm 26, in Frage kommt).

Geldmarkt und Goldbrot. Das Reichsgericht hat in einer grundrätlich wichtigen Frage entschieden. Der Provinzialverband Hannover hatte im Jahre 1925 Goldmark-Schuldverordnungen ausgeben, die die Gleichung eines Goldmarks gleich 1/12 Dollar enthielten. Die Gruppe A-G in GfH hatte 1924 eine Million Dollar umfasse. Bei der Auflösung der Gruppe sollte die Gesellschaft den jetzigen Dollarkurs von 2,72 Mark anrechnen. Gegen diese Aufstellung richteten sich die gerichtlichen Klagen. Gegen die Provinz Hannover klagte die Stadtparlament Hannover. Das Reichsgericht hat, ebenso wie vorher das Oberlandesgericht GfH und das Oberlandesgericht Celle, dahin entschieden, daß in Reichsmark zum alten Dollarkurs zu zahlen ist.

Altschulden nach dem Vermögenswert. Ein Radfahrer hatte sich gegen verkehrsrechtliche Bestimmungen, indem er das Verkehrszeichen betriebe. Es kam dadurch zu einem schweren Motorradunfall. Der Radfahrer wurde wegen dieses Altschuldens als schuldig befunden und wegen fahrlässiger Tötung mit Gefängnis bestraft. Im Urteil wurde ausgeführt, daß er bei seinem verkehrsrechtlichen Verhalten das Entweichen eines Unfalls voraussehen konnte. (Reichsgericht, 1 D 225/34)

Die Bürgersteuer 1935

Die Besteuerung für 1935 erfolgt nach dem Bürgersteuergesetz und der dazu ergangenen Durchführungsverordnung regelmäßig kurz so: Es sind nach dem Einkommen abgesetzte Steuergrundbeiträge („Reichsflöhe“) aufgesetzt. Diese ermäßigen sich, wenn zum Hauptteil des Steuerpflichtigen am 10. Oktober 1934 mindestens zwei minderjährige Kinder gehört haben. Wenn von dem Reichsflöhe in einem Ort z. B. 700 Prozent als Jahresflöhebeitrag erhoben werden, so berechnet man bei Arbeitnehmern praktisch die Bürgersteuer ab 1. Januar 1935 so:

Zunächst stellt man den Bruttoarbeitslohn (also ohne jeden Abzug) im Jahre 1933 fest, sieht nach, in welche der nachstehend ausgesetzten (bis zu fünf Kindern) angeführten „Stufen“ der Betrag fällt, und ermittelt so den Reichsflöhe je nach der Kinderzahl.

Für Lohnsteuerpflichtige, die einkommensteuerfrei (Lohnsteuerfrei) gewesen sind	Stufe 1
Für andere Lohnsteuerpflichtige mit einem rohen Arbeitslohn	
von weniger als 3900 RM.	Stufe 2
von 3900 RM. bis ausschließlich 6050 RM.	Stufe 3
„ 6050 RM. „ „ 7550 RM.	Stufe 4
„ 7550 RM. „ „ 9550 RM.	Stufe 5
„ 9550 RM. „ „ 13800 RM.	Stufe 6

Reichsflöhe bei einem Arbeitnehmer mit					
weniger als Kindern	Kindern	Kindern	Kindern	Kindern	Kindern
2 Kindern	2	3	4	5	6
Stufe 1	3	4	—	—	—
Stufe 2	6	1	—	—	—
Stufe 3	6	4	2	—	—
Stufe 4	9	5	7	5	3
Stufe 5	12	11	10	8	6
Stufe 6	18	17	16	14	12

Ein Beispiel: Ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern hatte 1933 ein Bruttojahresgehalt von 5400 Mark. Also Stufe 3 mit 6050 Reichsflöhe, daher 5 Mark. Hier von 700 v. S. ergibt ein Jahresflöhebeitrag für 1935 von 35 Mark. Hätte der Arbeitnehmer fünf minderjährige Kinder, so wäre er bei diesem Jahresgehalt steuerfrei. Nach diesem Muster läßt sich die Steuer leicht errechnen.

Hat die Einkommensteuerpflicht nicht während des ganzen Jahres 1933 bestanden oder ist der Einkommensermittlung ein Zeitraum von weniger als zwölf Monaten zugrunde gelegt worden, so muß man für die Berechnung der Bürgersteuer das Einkommen auf ein Jahresergebnis umrechnen. Eine Ermäßigung der auf Grund des Einkommens 1933 zu berechnenden Bürgersteuer für 1935 kommt in Betracht, wenn das Einkommen des Jahres

1934 gegenüber 1933 um mehr als 30 v. S. zurückgegangen ist, was ein Gehaltsempfänger schon heute regelmäßig ohne weiteres ermitteln kann. Die nicht ganz einfache Berechnung der Bürgersteuer erfolgt in solchen Fällen nach den näheren Vorschriften des § 6 der Durchführungsverordnung.

Befreiungen von der Bürgersteuer.

Nach dem neuen Bürgersteuergesetz darf die Bürgersteuer nicht erhoben werden von Personen, die am Stichtag, also am 10. Oktober, das 18. Lebensjahr nicht vollendet hatten, die am Fälligkeitstag weisungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitslosenunterstützung empfangen, die laufend öffentliche Fürsorge genießen, eine Zukunftsrente erhalten und bei denen anzunehmen ist, daß der Gesamtbetrag der Einkünfte im Erhebungsjahr 130 Prozent des Betrages nicht übersteigt, den der Steuerpflichtige im Falle der Hilfsbedürftigkeit als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahre erhalten würde. Der Reichsfinanzminister war ermächtigt worden, weitere Personenzustelle von der Steuerpflicht zu befreien.

In einer Verordnung zur Durchführung des Bürgersteuergesetzes, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, werden jetzt weitere Steuerbefreiungen bekanntgegeben. Danach sind die Angehörigen der Wehrmacht und der Landespolizei von der Bürgersteuer befreit, wenn sie im Erhebungsjahr weder zur Einkommensteuer noch zur Lohnsteuer herangezogen werden. Kinder sind von der Bürgersteuer befreit, wenn der Gesamtbetrag ihrer Jahreseinkünfte im Erhebungsjahr voraussichtlich nicht mehr als 4500 Mark betragen wird. Bei Anwendung der allgemeinen Freizeigerichte kann in Fällen, in denen die Kinderzuschläge in einem Fürsorgeverband nach dem Alter und der Zahl der Kinder abgestuft sind, für jedes Kind des Steuerpflichtigen, das er unterhält, ohne Rücksicht auf dessen Alter und den Gesamtbetrag der Kinder der höchste Kinderzuschlag zugrunde gelegt werden. Für Minderjährige, die selbständig zur Bürgersteuer herangezogen werden, ist nicht ein Kinderzuschlag, sondern der Reichsflöhe als nichtentgeltliche Personen anzusetzen. Die Steuerpflicht beschränkt sich auf die Zellbeiträge, deren Fälligkeitstage der Steuerpflichtige erlebt und an denen er in einer inländischen Gemeinde seinen Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Zuviel gezahlte Beträge werden erstattet.